

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 2 (1908)
Heft: 10

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Umschau.

Zur Basler Pfarrwahl. Ich habe nicht im Sinne, mich über den Basler Wahlkampf im allgemeinen zu äußern. Man müßte ein Buch oder doch eine umfangreiche Broschüre schreiben, wenn man in all die Missverständnisse und was schlimmer ist, all die Verleumdungen und Lügen hineinleuchten wollte, die gegen uns und besonders den Schreiber dieser Zeilen über die ganze Schweiz verbreitet worden sind und zwar, wie man deutlich sieht, nach einem bestimmten Plan und System. Ich beschränke mich nur auf einen Punkt, auf den es mir besonders ankommt, weil es mir leid tätte, wenn meine Freunde unter der Reformpartei mich darin missverstünden.

Man hat mir in allen Tonarten vorgeworfen, ich hätte in der Versammlung, die Liechtenhans Kandidatur beschloß, die Behauptung aufgestellt, er sei Täschler vorzuziehen, weil er „mehr Ernst und Tiefe“ hätte als dieser und die Freisinnigen überhaupt. Diese Verdrehung des Sachverhaltes habe ich sofort öffentlich richtig gestellt („Nat.-Btg.“ 2. Sept.), aber es gehört zum ganzen System, daß man dies ignorierte. Jeder, der hin und wieder öffentlich redet, weiß, wie leicht eine Neußerung durch die verkürzte Wiedergabe entstellt werden kann. Man redet fünf Minuten über einen Punkt, der Berichterstatter zieht das Gesagte in zehn Worte zusammen und dann sieht alles ganz anders aus als im Zusammenhang. Wer das weiß, der handelt einfach illohal, wenn er auf ein solches Fundament schwere Anklagen gegen einen Mann baut.

Die Sache verhielt sich so: Ich habe in jener Versammlung u. a. auseinandergezett, um was für eine Art von Theologie es

sich handle, die beanspruche, in Basel auf der Kanzel auch gehört zu werden und zwar gerade bei diesem gegebenen Anlaß. Ich habe gezeigt, wie diese „modernen“ Theologen in der Freiheit gegenüber Bibel und Dogma in keiner Weise hinter den Reformern zurückblieben, dann aber hinzugefügt, daß doch auch Unterschiede da seien. Es sei in der jüngeren Theologengeneration ein starkes Streben da, zu einem tieferen Verständnis der Religion vorzudringen und namentlich auch das Recht der von der eigenen abweichenden religiösen Denkweisen zu verstehen. Jeder Theologe weiß, daß ich hier die Bedeutung des irrationalen Elementes in der Religion und die sog. religionsgeschichtliche Methode im Auge gehabt habe. Ich habe dann hinzugefügt, daß sich bei diesen Theologen auch ein Streben zeige, mit der Anwendung der christlichen Ethik auf die Welt, besonders die soziale Umgestaltung, größeren Ernst zu machen und damit wieder auf das „Religiös-Sozial“ übergegangen. Dabei habe ich mit keinem Wort von Täschler, Liechtenhan oder den „freisinnigen Kollegen“ geredet. Es war eine prinzipielle Erörterung, wie sie in jenem Kreise einfach gegeben werden müsse, damit klar werde, was wir wollten. Wiederholt und stark habe ich gefordert, daß der Kampf rein als prinzipieller, nicht als persönlicher, geführt werden müsse. Daß ich auch nicht behaupten wollte, in der Reformpartei gebe es kein solches Streben, ist für jeden, der nicht mit bösem Willen liest, klar. Man findet in einem improvisierten Votum über so weitläufige und schwierige theologische Dinge vor einem z. T. aus Arbeitern bestehenden Publikum nicht

immer die tausend, „wenn, aber, freilich“, die jedes Missverständnis ausschließen sollen und es meistens doch nicht verhindern. Erst am Schluss bin ich kurz auf das Persönliche eingegangen, habe dabei Liechtenhan aber so wenig herausgestrichen und Täschler vorher so gelobt, daß man meine Rede direkt für Täschler gegen Liechtenhan ausgebeutet hat. (Vgl. „Nat.-Btg.“ v. 3. Sept.)

Das war mein Vergehen. Wer Lust hat, mag auch an diesen Neußerungen sich stoßen, wer aber zugleich die Wahrheit sehen will, erkennt leicht, daß sie doch einen ganz anderen Charakter hatten, als in der nachträglich zu Zwecken der Polemik zugestützten Form. Daz ich zum Reden durch die Unwahrhaftigkeit

des Wahlausrufs des Münstervereins, der die Sache so darstellte, als ob er ganz im Einverständnis mit mir vorgegangen wäre, förmlich gezwungen wurde, bemerke ich nur nebenher.

Es ist überhaupt erbaulich, zu sehen, wie reformerische Blätter in sittlicher Entrüstung über einen Gegner machen, der zwar zwei, drei scharfe Wörtlein gebraucht, aber mit den reinsten Waffen gestritten und jede persönliche Befehlung ängstlich vermieden hat, während man kein Wort des Tadels für die Fülle von Gemeinheit findet, mit der wir bekämpft und übergossen wurden. Aber eben — sie stand im Dienst der Partei und das „deckt der Sünden Menge.“

L. Ragaz.

Büchertisch.

Nach dem bedeutsamen Wahlkampf in Basel, möchten wir hier nachdrücklich auf die Predigt von **Pfarrer Ragaz**: *Gottesdienst und Parteidienst, aufmerksam machen*, die am 13. September vor einer imposanten Zuhörerschaft im Münster gehalten und von *Helbing und Liechtenhan* in Verlag genommen wurde. Sie redet von hoher Warte aus in ergreifender Sprache, wie der Kampf um die Münsterkanzel gemeint war und wird eines zahlreichen Leserkreises sicher sein. E. T.

Zur Besprechung eingegangene Bücher.
Die unter dieser Rubrik verzeichneten Bücher werden gerne solchen, die sich darum bei Herrn Pfarrer Liechtenhan melden, übergeben, unter der Bedingung, daß sie dieselben in den „Neuen Bege“ einer Besprechung unterziehen.

Verschiedenes. Weitere Plaudereien von D. August Kind, Pfarrer an der neuen Kirche in Berlin. Heidelberg, Evang. Verlag. 112 S. Preis Fr. 1. 65.

Homiletik und Katechetik von † D. Johannes Gottschick, Professor der Theologie in Tübingen, herausgegeben vom Stadtpfarrer R. Geiges in Heilbronn. Tübingen, J. C. B. Mohr. 196 S. Preis Fr. 6. 75.

Lesefrucht.

Es sind nur die niederen Menschen, welche das Gesetz, die Prämisse, für ihre Handlungen in andern Menschen, außer sich selbst, haben. Nieckgaard.

Berichtigung.

In meinem Tolstoi-Artikel ist ein ungeschickter Fehler durch meine Schuld stehen geblieben. Tolstoi's Gut heißt *Jašnaja Poljana* (nicht *Polnaja*). Dem freundlichen Basler Leser, der mich darauf aufmerksam machte, meinen besten Dank. Außerdem lies *Sergejenko* (nicht *Sergenjenko*). B. H.

Redaktion: B. Hartmann, Pfarrer in Chur; Liz. R. Liechtenhan, Pfarrer in Buch (St. Zürich); L. Ragaz, Pfarrer in Basel. — Manuskripte sind an Herrn Liechtenhan zu senden. — Druck von R. G. Zbinden in Basel.